

sondern sie, wo notwendig, in die geisteswissenschaftliche Sphäre zu heben weiß, um so ein ausgezeichnetes Natur- und Kulturbild wiederzugeben. Erhöht wird die Anschaulichkeit durch viele hervorragende vom Verfasser aufgenommene Bilder europäischer Urwälder. Über diese grundlegenden Ausführungen hinaus hat es Nietsch verstanden, ein Epos des Waldes zu schreiben. L. Z.

OTHENIO ABEL, *Vorzeitliche Tierreste im deutschen Mythos, Brauchtum und Volksglauben*. Jena 1939.

Der bekannte Paläontologe der Göttinger Universität hat durch seine außerordentlich anschaulichen Bücher über die Tiere der Vorzeit, ihren Werdegang und ihre Umwelt längst einen über den Kreis der Fachgelehrten hinausreichenden Leserkreis gewonnen. In seinem neuesten Buch, das das von mystischen Vorstellungen beherrschte Verhältnis der Menschheit zu den Fossilien behandelt, ehe es eine exakte Naturwissenschaft gab, werden erneut weitgehende Anregungen vermittelt. Die Vorgeschichte wird ebensowenig wie die Kunstgeschichte an Abels Werk vorbeigehen können, besonders aber für die Volkskunde wurde ein großer Quellschatz aufgedeckt. Für den Quartärforscher ist dieses Buch wertvoll, weil es ihm die Hintergründe aufzeigt, um deretwillen vor unserer Zeit Ausgrabungen nach eiszeitlichen Tieren veranstaltet wurden.

Ein Fehler wie die Bezeichnung der bekannten keltischen „Regenbogenschüsselchen“ als „germanische Münzen“ (S. 23) hätte nicht unterlaufen dürfen. Außerordentlich hätte das Buch gewonnen, wenn der Verfasser das ihm offenbar unbekannt wichtige Werk Wilkes über die Heilkunst der Vorzeit berücksichtigt hätte. Auch ein Eingehen auf die ja so zahlreichen Versteinerungen in altsteinzeitlichen Rastplätzen hätte wohl mancherlei Verbindungen zu ähnlichen Beobachtungen späterer vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeiten zu knüpfen erlaubt. L. Z.

JOSEF SKUTIL, *Paleolitikum v Československu*. (Přispěvek k dnešnímu stavu výzkumu a chronologické otázky.) (Das Paläolithikum der Tschechoslowakei. Ein Beitrag zum heutigen Stande der Forschung und der chronologischen Frage.) Zusammendruck aus *Obzor praehistorický* XI/XII, 1938/39. 175 Seiten, 50 Abb.

Der Verfasser gibt hier neuerdings als Einführung eine Übersicht über die Geschichte der Altsteinzeitforschung, wobei insbesondere die verschiedenen „Systeme“ einer eingehenden Behandlung unterzogen werden, die von den einzelnen Forschern aufgestellt wurden.

Aus dem Altpaläolithikum werden aus Mähren eine Reihe von Funden angeführt; doch handelt es sich durchwegs um Einzelstücke von verschiedenen Fundorten. Geschlossene altpaläolithische Fundkomplexe konnten bisher nirgends festgestellt werden. Die diesbezügliche Diskussion über den Lateiner Berg bei Brünn ist noch nicht abgeschlossen. Als die ältesten Rastplätze sind die Stramberger Höhlen anzusehen. Dieses alte „Šipkien“ beschränkt sich jedoch nicht auf Mähren allein, sondern Skutil möchte ihm auch die Kačak- und Kodahöhle im Berauntale zuteilen, während der Jägerrastplatz Krummau mehr mit dem Alpenpaläolithikum zusammenhängt. Das, was bisher öfter als mährisches Moustérien bezeichnet wurde, gehört, wie Absolon als Erster dartat, dem Aurignacien an. Das Quarzitaurignacien der Drahaner Höhen bildet ein geographisch abgeschlossenes Gebiet und ist wahrscheinlich als älter anzusehen als das Aurignacien der mährischen Löbrastplätze. Aus dem mittleren Aurignacien gibt es einige wenige Funde, der Höhepunkt der Besiedlung wurde im vollentwickelten Aurignacien erreicht. Von den großen Rastplätzen zeigt Předmost Zusammenhänge mit der östlichen Aurignac-Kultur, während Unterwisternitz sich eng an Willendorf anschließt und zeitlich noch vor die in Předmost einsetzende Solutréen-Entwicklung einzureihen ist. Von Solutré-Einflüssen wird aber auch das mittelböhmische

Paläolithikum erreicht. Das Magdalénien beschränkt sich auf Mähren und die Slowakei und tritt überwiegend in Höhlen auf, von denen die wichtigsten die Backofenhöhle (Pekárna) und der Schuppen (Kálna) sind. Das mährische Magdalénien läßt sich, obwohl es nach Skutil nicht die Entwicklungshöhe erreicht wie im Westen, in zwei Phasen teilen, die bei späteren Forschungen vielleicht auch einmal stratigraphisch nachzuweisen sein werden. Mit dem Magdalénien endet in der Tschechoslowakei das Paläolithikum. Eine Weiterentwicklung zum Mesolithikum ist nach dem Verfasser angeblich nicht feststellbar, und das Mesolithikum soll gänzlich fehlen. Auch einen Teil der mittelsteinzeitlichen Funde Schlesiens beurteilt der Verfasser mit großem Vorbehalt. Andererseits war es gerade ein aus Schlesien kommender Forscher, nämlich Zotz, der kürzlich darauf hinwies, daß ein Teil der von Skutil als paläolithisch ausgesprochenen Funde als ein typisches Swiderio-Tardenoisien anzusehen sind.

Man muß in den Stoff schon so eingearbeitet sein wie Skutil, um überhaupt eine solche überaus verdienstliche Übersicht über das Paläolithikum des behandelten Gebietes geben zu können. Darüber hinaus hat freilich der Verfasser weder Neues zu bringen vermocht, noch verstand er es das böhmisch-mährische Paläolithikum vom Gesichtspunkt des gesamteurasischen Raumes und seiner Kulturströme zu sehen. Leider ist auch versäumt worden, diese wichtige Arbeit durch eine ausführliche deutsche Zusammenfassung einem größeren Leserkreise zugänglich zu machen.

Köln

CAMILLA STREIT

JOSEF SKUTIL, *Paleolitikum Slovenska a Podkarpatskej Rusi*. (Das Paläolithikum der Slowakei und Karpatenrußlands.) Spisy Historického odboru Matice slovenskej, sväzok 4. Turčiansky Svätý Martin 1938. 251 Seiten, 61 Abb. 22 Taf., 2 Karten, mit kurzer deutscher Zusammenfassung.

Das Buch ist in drei große Kapitel gegliedert. Das erste behandelt die Geschichte der Altsteinzeitforschung in der Slowakei und in der Karpathenukraine, das zweite die einzelnen bisher bekannten paläolithischen Stationen und Funde, das dritte gibt eine Übersicht über die Gesamtentwicklung des Paläolithikums in dem in Frage kommenden Gebiete. Um den Zusammenhang in den Hauptkapiteln nicht zu zerreißen, gibt dann der Verfasser im Anhang noch vier Exkurse: 1. Über die historische Fundkarte der Slowakei bis zum Jahre 1903. 2. Eine Zusammenstellung der slowakischen paläontologischen Funde. 3. eine Aufstellung der in ehemaligen tschechoslowakischen Museen liegenden ungarischen Altsteinzeitfunde.

Das Interesse für die geheimnisvolle Höhlenwelt der Slowakei geht weit zurück, bis ins Jahr 1558. Als eigentlicher Entdecker des Paläolithikums in der Slowakei ist aber der Zipser Prof. S. Roth und als Begründer der Archäologie in der Karpathenukraine der Munkaczer Advokat Lehotzky anzusehen. Die nicht sehr zahlreichen, bis zum Jahre 1918 entdeckten Funde — Roth-Höhle bei Ružin (Oruzsin), Puchower Felsen, Dzeravá skála (Pállfybarlang), Šáhy (Ipolyság) und Jasow, die Skutil hier nochmals ausführlich behandelt, sind im Schrifttum schon viel bekannter geworden als die Funde seit 1918. Diese werden hier, ein überaus verdienstliches Verfahren, erstmalig lückenlos zusammengestellt und eingehend besprochen. An größeren Stationen sind zu erwähnen: eine Höhle im Probstgarten bei Bojnice (Aurignacien und Frühsolutrén), eine Freilandstation in Zamarovce b. Trenčín (Jungaurignacien), eine kleine Höhle „Pod Pupačkou“ in Dubnica an der Waag (Jungaurignacien), und der große Lößrastplatz von Moravany, der neuerdings von Zotz (Wiener Prähist. Ztschr. XXVI, 1939, S. 52 ff.) behandelt wurde, nachdem das gesamte Paläolithikum des Waagtales bereits in Quartär II ausführlich von ihm dargestellt wurde. Spuren der Anwesenheit des Menschen lieferte auch die „Obere Tufna“ bei Harmanec, ein Freilandrastplatz liegt bei Cejkov und einer bei Kašov (beide Bez. Trebišov, beide Aurignacien). Auch ein Teil der reichen Obsidianindustrie des Zempliner Insel ist nach Skutil sicher paläolithisch.